

Sie ins Leben zurückholen

Jahr der Barmherzigkeit: Trauernde trösten



Christus erweckt den Jüngling von Nain, im Hintergrund seine Mutter und Verwandte. Bild aus dem Münchner Liebfrauentom. (Foto: Raspels)

Während des Jahrs der Barmherzigkeit werden wir an dieser Stelle in loser Folge die je sieben leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit betrachten. Teil 3: Das geistliche Werk der Barmherzigkeit „Trauernde trösten“.

Es gibt Ereignisse im Leben, die uns erschüttern und herausfordern. Zu derartigen Situationen gehört die Nachricht von einem Todesfall, mit dem man nicht gerechnet hat: „Plötzlich und unerwartet starb mein Ehemann – meine Mutter – mein Sohn . . .“ Mitten aus dem Leben und aus dem Kreis seiner Lieben heraus hat der Tod einen Menschen gerissen.

Im Neuen Testament findet sich eine Erzählung im Lukas-Evangelium 7,11-17, die beschreibt, wie Jesus in einer solchen Lage reagiert. Jesus und seine Jünger treffen auf einen Leichenzug am Stadttor von Nain. Dort begegnet Jesus einer Mutter, deren einziger Sohn begraben werden soll, nachdem sie bereits zuvor ihren Mann verloren hat. Der Tod

ihres Kindes schmerzt die Mutter sehr, zumal die Witwe nun auf sich allein gestellt ist. Jetzt hat sie niemanden mehr, der für ihren Unterhalt sorgt und sich um sie kümmert. Jesus erkennt sogleich nicht nur die tiefe Trauer um den Verlust des Sohnes, sondern auch die große Not, unter der die Frau leidet. Deshalb empfindet er Mitleid mit ihr.

Den Schmerz mitfühlen

Es bleibt aber nicht nur bei dem Mitgefühl mit der Mutter, die nicht weiß, wie ihr Leben weitergehen soll, sondern Jesus will der Frau helfen und ergreift die Initiative, indem er zu der Verzweifelten sagt: „Weine nicht!“ Mit göttlicher Vollmacht tritt Jesus an die Bahre und befiehlt dem jungen Mann aufzustehen. Nachdem sich der Tote sofort aufgerichtet hat, kann Jesus der Mutter ihren Sohn zurückgeben: Trauer und Verzweiflung wandeln sich in Dankbarkeit und Freude.

Durch diese – zugegebenermaßen außergewöhnliche – biblische Wunderheilung, mit

Herr, mein Vater,
mit allem, was ich habe,
bin ich dein.

Wenn die Kraft meines Herzens
versiegt, verbiete nicht meine Klage.
Mit deinem Friedenswort breitet
sich Stille aus in mir wie in
nachtklarer Sternenwelt.

Trost aus deinem Wort
macht mich reich.

aus Papua-Neuguinea

der Lukas an Vorbilder aus dem Alten Testament und außerbiblische Totenerweckungen anknüpft und diese überbietet, zeigt er, dass mit Jesus eine neue Heilszeit angebrochen ist: Er kann Tod, Trauer und Schmerz überwinden.

Zu allen Zeiten haben Menschen gehofft, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern dass das Leben – wie auch immer – weitergeht. Mit der Auferweckung Jesu durch Gott gibt es auch für uns eine Perspektive des Lebens.

Für den Trauernden tun, was er braucht

Wie gern würden wir selbst auch einen Verstorbenen wiedererwecken, den wir schmerzlich vermissen. Doch das steht allein Gott zu, der jeden von uns aus Liebe geschaffen hat und – wenn unser irdischer Lebensweg zu Ende geht – zu sich holen will. Aber wir können diejenigen, die zurückgelassen worden sind, wieder ins Leben hineinholen.

Wenn wir zunächst kondolieren, zeigen wir durch einen Händedruck oder ein tröstendes und ermutigendes Wort, dass wir versuchen, den Schmerz der Trauernden mitzufühlen. Auch hier muss es nicht bei dem Mitgefühl bleiben.

Wer erkannt hat, was ein trauernder Mensch braucht und ihn trösten will, wird dann auch etwas für ihn tun. Es sind oft die unspektakulären Dinge, die helfen können wie das Übernehmen einfacher Dienste: den Einkauf erledigen, Briefe zur Post bringen oder eine Mahlzeit zubereiten. Trauernde trösten meint, sie ins Leben zurückzuholen.

EVA-MARIA WILL